

größten, oft recht kostspieligen Anstrengungen machen, um sich ihre Privilegien zu erhalten.

Zu diesen äußeren Feinden kamen noch innere Unruhen. Es gährte in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts gewaltig in den Innungen der Handwerker, vor allen der Tuchmacher, welche aus freier organisirten Städten nach Görlitz eingewandert, eine mehr demokratische Stadtregierung anstrebten. So kam es nach mehrfachen Anzeichen ihrer Unzufriedenheit schließlich im Jahre 1527 zu dem sog. Tuchmacher-Aufrehr, der, wenn auch mit großer Strenge niedergeworfen, doch in seinen Folgen dem Rathe manchen inneren Feind schuf. In dieser Aufrehr hinein verflochten sich die Anfänge der kirchlichen Reformation mit ihren, manche alte Einrichtung, die dem leitenden Rathe unentbehrlich erschien, zerstörenden Neuerungen. Denn wie vieles Gute sie auch brachte, sie war für die dem alten Cultus anhängende Obrigkeit eine große Gefahr: das individuelle Bewußtsein hob sich zum Nachtheil der Autorität der Regierenden. Andere Ereignisse, wie große Brände und Ueberschwemmungen, ferner das wiederholte Auftreten der Pest (1508 und besonders 1520, wo fast der gesammte Rath aus der Stadt floh) und anderer ansteckender Krankheiten, alles dieses zusammen verursachte Unzufriedenheit und wiederholte Auflehnungen gegen den Rath.

Diese schwierigen Zeitverhältnisse stellten große Anforderungen an den gesammten Rath und seine einzelnen Mitglieder und nur ihrer energischen Thätigkeit und Strenge, sowie ihrer zähen Ausdauer ist es zu danken, daß Görlitz nicht schon längere Zeit vor dem Pönfalle (1547) einen großen Theil seiner Bedeutung verlor.

Unter den hervorragenden Rathsmitgliedern der damaligen Zeit verdienen zuerst genannt zu werden Magister Johann Haß und Franz Schneider, welcher letztere von 1510—1549 im Rathe saß und während dieser Zeit 10 Mal Bürgermeister war. Ihnen schließen sich an Georg Köfeler, Wendel Roskopf, der bedeutende Baumeister, Caspar Sterzel, Johannes Arnolt, Franz Lindener und, nach dem Angeführten gewiß mit voller Berechtigung, unser Paul Schneider. Dies veranlaßte mich, seine persönlichen Verhältnisse vielleicht etwas ausführlicher als unbedingt nöthig zu schildern. Auch die Aufzählung seiner vielen Reisen mag wohl Manchem etwas zu speciell erscheinen, doch hielt ich sie zur Charakteristik seiner amtlichen Thätigkeit als Unterstadtschreiber, königl. Richter und Rathsherr für erforderlich und für das Studium der politischen und inneren Geschichte der Stadt Görlitz von einigem Nutzen.